

Berichte

Die 28. Jahresversammlung der Deutschen Statistischen Gesellschaft¹

(9. bis 11. Oktober 1957 in Nürnberg)

In Anwesenheit von rd. 250 Mitgliedern und Gästen des In- und Auslandes hielt die Deutsche Statistische Gesellschaft unter dem Vorsitz von Präsident Dr. Wagner in Nürnberg ihre 28. Jahresversammlung ab. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand ein Referat von Privatdozent Dr. Meimberg, Gießen, zu dem Thema „Probleme der modernen Agrarstatistik in volkswirtschaftlicher und betriebswirtschaftlicher Sicht“.

In der Einleitung zu seinem Vortrag stellte der Referent fest, daß die deutsche Landwirtschaft fast ein Jahrhundert lang unter der Forderung nach Produktionsausweitung gestanden habe. Steigende Bevölkerung, Industrieproduktion und Kaufkraft schienen das von Liebig geforderte Primat der Produktionstechnik gegenüber der zweckmäßigen Einordnung der Landwirtschaft in die Gesamtwirtschaft zu rechtfertigen. An die Agrarpolitik sei die Forderung gestellt worden, die mit der ständig sich verbessernden Produktionstechnik steigende Agrarerzeugung zu unterstützen und gegen Angriffe von außen abzusichern. Erzeugungsschlacht und Nahrungsnot im Kriege hätten noch einmal den Gedanken der Nahrungsmittelproduktion um jeden Preis unterstrichen. Demzufolge sei auch der Agrarstatistik in erster Linie die Aufgabe zugefallen, Produktionsdaten und Produktionsstätten der Landwirtschaft vollständig festzustellen.

Ein Wandel in der bisherigen Auffassung offenbare sich jedoch immer deutlicher. Er sei von der Wissenschaft, die heute nur eine für alle Wirtschaftszweige geltende Wirtschaftstheorie kennt, vorbereitet und durch das Wirtschaftsgeschehen der letzten Jahre, in dem sich die gegenseitige Abhängigkeit aller Wirtschaftszweige dokumentierte, immer zwingender geworden. Die Landwirtschaft müsse demnach als ein Zweig der Gesamtwirtschaft aufgefaßt werden, der im Wettbewerb grundsätzlich den allgemein gültigen Bedingungen unterliegt, der aber ebenso wie andere Wirtschaftszweige gelegentlich unterstützender Eingriffe zur Steigerung seiner Wettbewerbsfähigkeit bedarf. Damit falle der Agrarstatistik die Aufgabe zu, sowohl bei der Feststellung der Struktur der Landwirtschaft als auch ihrer Entwicklung die sozial-ökonomischen Funktionen erkennbar zu machen, Schwächen aufzuzeigen und Auswirkungen unterstützender Maßnahmen zu registrieren.

¹ Ein ausführlicher Tagungsbericht mit dem Wortlaut der Referate und den Berichten über die Ausschusssitzungen und Diskussionen wird im „Allgemeinen Statistischen Archiv“, 41. Bd., Heft 4/1957 veröffentlicht.

Hieraus seien für die Statistik eine Reihe neuer Fragestellungen abzuleiten, wobei zunächst folgende Strukturprobleme im Vordergrund stehen:

1. Die große Zahl kleinster landwirtschaftlicher Produktionsstätten habe zu der Auffassung geführt, daß ein großer Teil der Landwirtschaft außerhalb der Marktwirtschaft stehe und auf Preisänderungen und wirtschaftspolitische Maßnahmen überhaupt nicht reagieren könne, da die Bedürfnisse des Haushalts der Produzenten die Produktion von Nahrungsmitteln bestimme. Es habe sich jedoch erwiesen, daß jede landwirtschaftliche Produktion — wenn auch in unterschiedlicher Schnelligkeit und Stärke — vom Marktgeschehen abhängig sei, wie etwa die Verbesserung des Milchpreises zeigt, die in vielen Gebieten zu einer Stärkung der marktwirtschaftlichen Milchproduktion auch in kleinsten Betrieben geführt hat. Die Statistik müsse sich daher auch weiterhin der gesamten Agrarproduktion annehmen, sie brauche jedoch die vorwiegend hauswirtschaftliche Produktion weniger intensiv zu durchleuchten. Hierbei könne mangels einer eindeutigen Grenze zwischen markt- und hauswirtschaftlicher Produktion von Stufen unterschiedlicher Marktabhängigkeit ausgegangen werden.

2. Von besonderem Interesse seien heute die Strukturumwandlungen in den Grenzbereichen zwischen Industrie und Landwirtschaft. Insbesondere beständen über Umfang und räumliche Verteilung von landwirtschaftlichen Betrieben mit Nebeneinkommen aus anderen Wirtschaftszweigen noch unvollkommene Vorstellungen. Die Verquickung von Landwirtschaft und Gewerbe könne in sehr verschiedenartigen Formen auftreten und sich auf die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft bald fördernd, bald hemmend auswirken. Außerdem spielten sich in der Berührungszone zwischen Landwirtschaft und Gewerbe wesentliche wirtschaftliche und soziale Vorgänge ab, deren Kenntnis heute unbedingt erforderlich ist. Um die Größe des landwirtschaftlichen Einkommens abschätzen zu können, sei für alle Betriebe der Betriebstyp, Ertragsfähigkeit, Flächengröße, Arbeitskräftebesatz und technische Entwicklungsstufe zu erfassen. Für das nichtlandwirtschaftliche Einkommen sei die Feststellung, ob es sich um Haupt- oder Nebeneinkommen handle, und die Berufsbezeichnung notwendig.

Die sozial-ökonomische Verflechtung der Landwirtschaft sei vor allen Dingen in Zusammenhang mit anderen Daten der Wirtschafts-, Sozial- und Bevölkerungsstatistik von größter Bedeutung für regionale Strukturanalysen. Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur, Auswahl von Industriestandorten und andere Fragen der Raumordnung könnten nicht ohne eingehende Regionalstatistiken durchgeführt werden. Auch der gemeinsame Markt würde weniger die deutsche Landwirtschaft als Ganzes treffen, als vielmehr tiefgreifende regionale Umwandlungen zur Folge haben, die es rechtzeitig zu erkennen gelte.

3. Um die funktionellen Zusammenhänge innerhalb der Landwirtschaft aufzuhellen, müsse sich die Statistik komplexerer Kenn-daten bedienen als früher. Zentrale Bedeutung komme hierbei dem Betriebssystem zu. Es erlaube, die Vielzahl von Einzeldaten der Bodennutzung, des Anbauverhältnisses und des Viehbesatzes in wenigen Daten, unter Umständen in nur einer Kennzahl für jedes System fest-zuhalten. Ohne eine Gliederung nach Betriebssystemen sei eine Ab-grenzung der Landwirtschaft gegenüber der Hauswirtschaft und anderen Erwerbszweigen sowie die Feststellung des Einkommen-gefälles und der Produktivität unmöglich; ebenso müsse eine Arbeits-kräftestatistik und Betriebsgrößengliederung unvollständig bleiben. Die Sonderauswertung der Betriebszählung 1949 nach Bodennutzungs-systemen habe daher einen entscheidenden Fortschritt gemacht. Es sei jedoch wünschenswert, den begangenen Weg in dreifacher Hinsicht fortzusetzen:

a) Das Bodennutzungssystem bedürfe einer Erweiterung durch die Verwertungssysteme. Hierzu sei mindestens die Viehdichte in Groß-vieheinheiten je 100 ha nach Stufen zu erfassen. Für eingehendere Feststellungen empfehle sich eine Kennzeichnung der Viehhaltungs-formen nach Woermann.

b) Die bisher verwandte Systematik der Bodennutzung bedürfe einer Verbesserung und Vervollständigung, um die Produktionsrich-tung der Betriebe besser erkennen zu lassen. Nach einem Vorschlag von E. Hoffmann sei vor allem der Futterbau als Einteilungsmerkmal stärker zu berücksichtigen. Weiterhin sollten die Betriebe mit Sonder-kulturen und die Betriebe mit Waldanteil besonders gekennzeichnet und untergliedert werden.

c) Bei der Aufbereitung der künftigen Betriebszählung verdiene das Betriebssystem, zumindest aber das verbesserte Bodennutzungs-system, die Stellung der wichtigsten Bezugsgröße.

Besonders wichtig sei die Feststellung der in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte nach Haupt- und Nebenbeschäftigung, Dauer der Beschäftigung, Alter, Geschlecht und Familienzugehörigkeit zur Er-mittlung von Produktivität, Einkommensverteilung, Arbeitskräfte-bilanz, Arbeitsverfassung der Betriebe und der sozialen Lage der Arbeitskräfte geworden. Wegen der Bedeutung für die regionale Wirtschaftspolitik seien die neuerdings mit Erfolg durchgeführten ge-nauen Erhebungen bei der Betriebszählung als Totalerhebung durch-zuführen.

Bei der Betriebsgrößengliederung genüge für die meisten Zu-sammenstellungen das Schema III der Betriebszählung 1949. Auch bei Kreis- und Gemeindeauswertungen sollte auf jeden Fall der Bereich von 5 bis 20 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche mindestens einmal untergliedert werden, da sich hier heute die wesentlichen Entwick-lungsvorgänge in der Landwirtschaft abspielen.

Weiterhin sei die Feststellung der Mechanisierungsstufe nach Priebe wünschenswert, um den Anschluß der Landwirtschaft an ratio-

nelle Arbeitsverfahren und den zukünftigen Investitionsbedarf für die Mechanisierung kennenzulernen. In besonders starkem Umfang sei in Zukunft eine Rationalisierung der landwirtschaftlichen Gebäude notwendig. Ebenso wie bei den wichtigsten Maschinen sollte daher das Alter der vorhandenen Wirtschafts- und Wohngebäude festgestellt werden.

Schließlich sollten Angaben über die Ertragsfähigkeit des natürlichen Standortes zur Verfügung stehen, um in Verbindung mit den gegebenen Strukturdaten auf die Einkommensmöglichkeiten eines Betriebes rückschließen zu können. Als Kennwert eigne sich besonders die Ertragsmeßzahl der Reichsbodenschätzung, die auch in der Betriebszählung durch Angaben über die tatsächlich erzielten Durchschnittserträge ergänzt werden könnte.

Bei den Bemühungen, die Agrarstatistik als Hilfsmittel zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit einzusetzen, spiele, wie schon eingangs angedeutet, die laufende Beobachtung der Entwicklung der Landwirtschaft eine ebenso wichtige Rolle, wie die in größeren Abständen durchzuführenden Strukturuntersuchungen. Hierbei seien vor allem folgende Probleme von Wichtigkeit:

1. Die eingehenden Strukturuntersuchungen durch die Betriebszählung in einem Zeitabstand von 10 Jahren erscheinen für wesentliche Strukturmerkmale zu selten, da der Strukturwandel, der sich besonders in den industriell durchsetzten Räumen schon sehr deutlich bemerkbar mache, das wesentliche Ziel bei der Schaffung einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft ist. Wandlungen im Betriebssystem (oder wenigstens Bodennutzungssystem) und der Betriebsgröße sollten daher mindestens alle 5 Jahre erfaßt werden; hierbei könnten in agrarischen Gebieten wahrscheinlich Stichproben, in industriell durchsetzten strukturkranken Räumen jedoch besser Totalfeststellungen vorgenommen werden. Umfang, Zusammensetzung und Einkommensquelle der in der Landwirtschaft tätigen Arbeitskräfte bedürften wegen ihrer oben geschilderten Bedeutung einer jährlichen Feststellung.

2. Die Grundlage der von Jahr zu Jahr festzustellenden Einkommenslage der Landwirtschaft bildeten die — stark wechselnden — Naturalerträge. Daher könne eine möglichst genaue Ertragsstatistik, nach Naturräumen statt nach politischen Kreisen aufgearbeitet, wesentliche Anhaltspunkte für das Einkommensgefälle innerhalb der Landwirtschaft geben. Neben Buchführungsstatistiken, die um so mehr an Zuverlässigkeit einbüßten, je länger sie mit der Hauptzielsetzung erstellt würden, Unterlagen für agrarpolitische Forderungen zu liefern, sollten auch andere Wege zur Feststellung der Einkommenslage geprüft werden (z. B. Ausbau der Gesamt-Jahresbilanz der Landwirtschaft im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, monatliche Statistik der Umsätze der Landwirtschaft, Modellrechnung).

3. Die laufenden Feststellungen über Bodennutzung, Viehbesatz, Erträge, Vorratsbewegung und dgl., die früher vornehmlich der er-

nährungswirtschaftlichen Planung dienen, erhielten heute eine zusätzliche Bedeutung für die Marktbeobachtung und damit zur marktwirtschaftlichen Orientierung der Betriebe. Um sie hierfür in stärkerem Umfang als bisher brauchbar zu machen, seien noch einige Verbesserungen vorzuschlagen, die sich vor allem aus der Notwendigkeit ergeben, daß betriebswirtschaftliche Entscheidungen über eine richtige Anpassung an die Marktlage oft sehr kurzfristig zu treffen sind. Dies gelte insbesondere für die Ernteschätzung für Kartoffeln, wo grobe Vorausschätzungen schon zu Beginn der Haupternte zu einer besseren Beurteilung der Marktlage beitragen könnten. Dasselbe würde auch für Getreide gelten, wenn hier eine wesentliche Auflockerung der bestehenden Marktordnung eintrete. Weiterhin erschiene es wünschenswert, zuverlässigere Vorstellungen über die Erträge von Futtergetreide und von Rohfutter zu bekommen, um dadurch eine bessere Prognose der Marktentwicklung bei Milch und Rindfleisch als bisher zu ermöglichen.

Die Statistik, die in der Planwirtschaft zentrales Lenkungsmittel ist, habe, wie der Referent abschließend bemerkte, in der Wettbewerbswirtschaft nicht minder wichtige Aufgaben, indem sie Signal- und Kontrollfunktionen ausübe und der Orientierung der einzelnen Wirtschaftler diene. Sie verdiene daher gerade auf dem Agrarsektor, wo die Anpassungen an die Marktwirtschaft besonders schwierig sind, eine bevorzugte Beachtung. Sie sollte daher auch über ein langfristiges und nicht durch kurzfristige Gesetze gehemmtes Erhebungsprogramm verfügen, das ihr die in der Wettbewerbswirtschaft erforderliche Beweglichkeit sichert.

Zu den Ausführungen von Privatdozent Dr. Meimberg nahmen als Korreferenten Ministerialrat Dr. Padberg vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Professor Dr. Herrmann vom Bundesverband der Deutschen Industrie sowie Präsident Dr. Fürst und Leit. Reg.-Direktor Dr. Rauterberg vom Statistischen Bundesamt Stellung. Ministerialrat Dr. Padberg ging auf die Probleme und Schwierigkeiten ein, die sich bei der statistischen Erfassung der Einkommenslage in der Landwirtschaft stellen. Er sprach sich zwar für eine Ausgestaltung der Agrarstatistik aus, warnte jedoch auch davor, sie zu überfordern. Professor Herrmann setzte sich insbesondere mit den kalkulatorischen Posten auseinander, die in die Berechnung des landwirtschaftlichen Einkommens eingehen und vor allem dem Unternehmerlohn und der Vergütung der familieneigenen Arbeitskräfte zugrunde liegen. Präsident Dr. Fürst hatte seine Ausführungen dem Begriff „Landwirtschaft“ gewidmet. Er trat für eine saubere Trennung des Begriffs in funktioneller und institutioneller Hinsicht ein. Abschließend gab Dr. Rauterberg einen Überblick über die systematische Gliederung innerhalb der Landwirtschaft mit entsprechenden Erläuterungen.

An der Diskussion, in der einige Probleme spezieller Art zur Sprache kamen, beteiligten sich Prof. Dr. R. Janakieff, z. Z. Berlin, Oberlandwirtschaftsrat Dr. F. Walther, Münster i. W., und Oberregie-

rungsrat Dr. Raabe, Wiesbaden. In seinem Schlußwort sprach Dr. Meimberg vor allem seinen Dank für die im Verlauf der Verhandlungen ausgesprochenen Anregungen zu seinem Vortrag aus.

Lebhaftem Interesse begegnete auch in diesem Jahre wieder eine gemeinsame Sitzung der Ausschüsse „Anwendung statistischer Methoden in der Industrie“ und „Stichprobenverfahren“, die unter der Leitung von Professor Dr. Ing. H. Kellerer, München, stattfand. Auf der Tagesordnung standen folgende Referate:

1. Ziele und Methoden des indischen National Sample Survey (Prof. Dr. A. Linder, Genf).
2. Der deutsche Mikrozensus im Vergleich zum indischen National Sample Survey (Leit. Reg.-Dir. Dr. K. Horstmann, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden).
3. Zum Ausfallproblem bei Stichprobenerhebungen (Dr. L. Bosse, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien).
4. Probleme und Methoden der betriebswirtschaftlichen Marktforschung, erläutert an ausgewählten Beispielen (Privatdozent Dr. J. E. Schwenzner, Gesellschaft für Marktforschung m.b.H., Hamburg).
5. Übereinstimmung und Unterschiede in der Definition und Messung der Abschreibungen in betrieblicher und volkswirtschaftlicher Sicht (ORR. Dr. Raabe, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden).
6. Qualitätskontrolle, eine Voraussetzung bei der neuzeitlichen Serienfertigung (Obering. K. Rempel, Wuppertal-Elberfeld).
7. Qualitätskontrolle von Stichproben (Prof. Dr. Dr. S. Koller, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden).
8. Bericht über die Tätigkeit des Arbeitskreises für Fragen der mathematischen Methodik (Prof. Dr. Dr. S. Koller, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden).
9. Neue Methoden der Saisonbereinigung (Prof. Dr. M. Nicolas, Freie Universität Berlin).

Im Rahmen der Jahresversammlung hielten auch die beiden dem Gesamtausschuß „Anwendung statistischer Methoden in der Industrie“ angegliederten Unterausschüsse Sitzungen mit folgenden Tagesordnungen ab:

Unterausschuß I „Marktbeobachtung und Marktanalyse“

(Vorsitz: Dr. G. Lucae, Düsseldorf):

1. Betriebliche Marktforschung im Ausland (Professor Dr. K. Ringel, Köln).
2. Die Errechnung von Nachfragefunktionen für Walzstahlfertigerzeugnisse (Dr. H. Kutscher, Duisburg).
3. Marktbeobachtung und Marktforschung in der Investitionsgüterindustrie (K. Müller-Eckert, Mannheim).

Unterausschuß II „Innerbetriebliche Statistik“ (Vorsitz: Dr. H. Wittmeyer, Frankfurt a. M.); Redaktionssitzung:

1. Herausgabe einer im Manuskript fertiggestellten Schrift über Auftragsstatistik.

2. Vorbereitung einer Schrift über Produktivitätsmessung (Mengenmessung).
3. Vorbereitung einer Schrift über Umsatzstatistik.

Die Besprechungen im Arbeitskreis „Regionalstatistik“ (Vorsitz: ORR. F. Hoffmann, Remagen) waren Fragen der regionalen Anforderungen an das Zählungswerk 1960 gewidmet.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung fand eine von Professor Dr. Ing. H. Kellerer, München, gegebene Anregung, den von ihm geleiteten Ausschuß „Stichprobenverfahren“ auf eine breitere Grundlage zu stellen und in einen „Ausschuß für neue statistische Methoden“ umzubenennen, allgemein Zustimmung. Professor Kellerer behält den Vorsitz in diesem neuen Ausschuß auch weiterhin bei.

Die Tagung der Deutschen Statistischen Gesellschaft hatte auch in diesem Jahre wieder im Anschluß an die Jahresversammlung des Verbandes der Deutschen Städtestatistiker (7. und 8. Oktober) stattgefunden. An dem guten Gelingen der Veranstaltungen hatte die gastgebende Stadt durch die sorgfältige Vorbereitung der Tagungen maßgeblichen Anteil. Sie trug darüber hinaus in trefflicher Weise zur Ausgestaltung des äußeren Rahmens der Veranstaltungen bei. Unter anderem gab sie auch durch eine Stadtrundfahrt ihren Gästen Gelegenheit, mit verschiedenen Sehenswürdigkeiten von Nürnberg bekannt zu werden, so daß sich die 28. Jahreshauptversammlung mit einer stets angenehmen Erinnerung an diese denkwürdige Stadt verbinden wird.

Walter Swoboda-München